

## Musik für Hainholz – Ein musikpädagogisches Stadtteilkonzept mit multipräventiven Eigenschaften

### Projektvorstellung

Wir möchten bei dieser Gelegenheit anhand des Projekts „Musik für Hainholz“ verdeutlichen, wie über Musik präventiv gearbeitet werden kann. Prävention, verstanden im Sinne der Definition von Dr. Hafen, heißt: einen gewünschten Zustand – z.B. keine Drogenabhängigkeit – erhalten durch die Verringerung der Ursachen. Die Ursachen, warum Kinder und Jugendliche gerade in sozial benachteiligten Stadtteilen z.B. zu Drogenkonsum neigen sind jedoch so vielschichtig, dass es äußerst schwierig ist, auf alle möglichen Parameter einzugehen. Eine Möglichkeit ist es, die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen so zu stärken, dass sie gar nicht erst zu Drogen greifen. Eine Unterstützung der Jugendlichen können wir durch die Förderung der Schlüsselkompetenzen erreichen.

Wir brauchen Kinder und Jugendliche, die über soziale und kulturelle Kompetenz vor allem aber Selbstkompetenzen verfügen, um in Zukunft die Gesellschaft verantwortungsvoll zu führen. Diese Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen sind das gesellschaftliche Kapital und gehen somit auch die gesamte Gesellschaft etwas an!

Die Förderung von Schlüsselkompetenzen wird häufig in den Bereich der Bildung geschoben. Mit Bildung verbinden wir zumeist Schule. Die Schule in ihrer bisherigen Arbeitsweise fördert jedoch eher das kognitive Lernen, das Soziale und Emotionale kommt oftmals zu kurz – obwohl es für die Entfaltung zur Berufsfähigkeit essentiell wichtig ist über persönliche und soziale Kompetenzen zu verfügen. In unserem Schulsystem ist es leider viel zu oft der Fall, dass genau in den Bereichen, in denen diese Kompetenzen gefördert werden, immer öfter der Unterricht ausfällt oder gar nicht stattfindet.

Die Bereiche der kulturellen Bildung, Musik und Kunst sind besonders gut geeignet, Kreativität und Phantasie auf einzigartige Weise zu fördern. Das Musizieren fördert und unterstützt folgende Kompetenzen (Prof. Dr. John Erpenbeck, Prof. Dr. Max Fuchs u.a., 2005): Selbstbewusstsein, Durchhaltevermögen, Eigeninitiative, Entscheidungsfähigkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Toleranz, Offenheit, kulturelle Identität, Teilhabe am kulturellen Leben, Lernfähigkeit, Planungsfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Reflexionsfähig-

keit, Spielfähigkeit, Sinnlichkeit und natürlich Kreativität.

Von Vertretern/innen der kulturellen Bildung wird dies nach und nach erkannt. Ein Beispiel ist der Kompetenznachweis Kultur (Prof. Dr. John Erpenbeck, Prof. Dr. Max Fuchs u.a., 2005). Von der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ) wurde ein Bildungspass entwickelt, der Schlüsselkompetenzen, die Jugendliche in der kulturellen Bildungsarbeit erwerben, dokumentiert. Der Kompetenznachweis Kultur dokumentiert die aktive, kontinuierliche Teilnahme an Kunst und Kultur, ohne dabei schulisch zu benoten oder Leistungen zu bewerten.

Über Musik wird es Menschen aus unterschiedlichsten Altersgruppen mit unterschiedlichsten sozialen und ethnischen Hintergründen ermöglicht, am öffentlichen Leben gemeinsam mit anderen zu partizipieren. Musik bietet einen niedrighschwelligem Zugang (Beispiel: Perkussion), die Möglichkeit der Professionalisierung (Band, Orchester), die Möglichkeit, den eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen (Beispiel: RAP), die Möglichkeit, in eine Gruppe integriert zu werden (Beispiel: Senioren, Migranten/innen)

Zudem kann bei stadtteilbezogener Arbeit über Musik eine Verbindung zu den unterschiedlichsten Menschen, Einrichtungen und Vereinen geschaffen werden. Und das alles auch noch mit Spaß!

Für die Entwicklung des Konzeptes „Musik für Hainholz“ waren die positiven Wirkungen von Musik Grundlage. Ziel ist es bei diesem Modellprojekt, einen sozial benachteiligten Stadtteil zu musikalizieren. Die Projektdauer ist zunächst auf sechs Jahre ausgelegt. Dies ist ein angemessener Zeitraum ein solches Thema zu etablieren (siehe Studie: Hans Günter Bastian, Kinder optimal fördern – mit Musik, 2001). Nachdem das Grundkonzept entwickelt wurde, haben wir das Gespräch mit allen Einrichtungen im Stadtteil gesucht, um von der Schule bis zum Kleingartenverein alle Akteure einzubinden. Jeder Partner soll ein aktiver, vollwertiger Partner sein und Verantwortung übernehmen – z.B. für die Kommunikation aus und in die eigene Einrichtung.

Für jede der im Stadtteil Hainholz vertretenen Einrichtungen wurde und wird ein eigenes Konzept entwickelt, welches auf ihre Ressourcen und Bedürfnisse abgestimmt ist. Da jede Einrichtung anders organisiert ist, mit einer anderen Zielgruppe arbeitet und andere Bedürf-

nisse hat, ist bei der jeweiligen Projektentwicklung eine breite Methodenvielfalt entstanden. Ziel ist es, Musik als festen Bestandteil langfristig in den Einrichtungen oder Vereinen zu etablieren. Nachdem die Bedürfnisse der Einrichtungen und Vereine feststehen, suchen wir Kooperationspartner, die zu ihnen passen. Die Methodenvielfalt hat hierbei keine Grenzen und ist stets zielgruppenorientiert. Für jedes Projekt dass initiiert wird, entsteht ein „kleines“ Netzwerk, in dem genauso gearbeitet wird wie in einem „großen“; Netzwerktreffen, d.h. mit Evaluation etc.

In der Phase Null – also der Phase vor dem eigentlichen Projektstart – ist es bereits gelungen alle Kitas und Schulen in das Projekt einzubinden: Somit werden über 200 Kinder und Jugendliche in Projekte integriert. Im nächsten Schritt werden wir über die Kirche Senioren in das Projekt integrieren. Über das Freiwilligen-Zentrum Hannover und die Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung wird gerade das freiwillige Soziale Jahr für Senioren initiiert. Im Rahmen dessen bilden wir freiwillige Senioren aus, die Interesse haben, mit anderen zu musizieren. Es gibt also vielschichtige Verknüpfungen der unterschiedlichen „kleinen“ Netzwerke und man kann sich vorstellen, dass Kooperation ein zentrales Thema dieses Projektes ist.

Eine afrikanische Weisheit besagt: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“. Wenn ich diese Weisheit auf uns übertrage, könnte man sagen, dass die Verantwortung für Bildung nicht allein auf eine Einrichtung geschoben werden darf. Diese Weisheit ist für mich ein Aufruf zur Kooperation.

Auch das Bundesjugendkuratorium teilt in seinem Positionspapier eine ähnliche Meinung. Es verlangt eine sozialräumliche Öffnung und die Integration von „außerschulischen Bildungsprozessen“ in den Schulalltag sowie engeres Zusammenwirken mit der Jugendhilfe. „Vor Ort müssen umfassende Bildungs- und Erziehungskonzepte entwickelt werden, die von lokalen Bündnissen für Bildung zusammengeführt und gebündelt sowie inhaltlich und konzeptionell ausgestaltet werden können.“

Im Projekt „Musik für Hainholz“ werden Netzwerke auf folgenden Ebenen geknüpft:

- in den Einrichtungen (Kitas, Schulen, Einrichtungen, Vereine etc.),
- im Stadtteil (Programm Soziale Stadt, Stadtteilkultur der Stadt, u.a.),
- in der Stadt (Fachbereich Bildung und Qualifizierung, Fachbereich Soziales, u.a.),
- im Land (Landesmusikrat, Landespräventionsrat, u.a.),
- im Bund (Deutscher Musikrat, Stiftung SPI, u.a.).

Damit die Vernetzung bzw. das Projekt nicht sporadisch stattfinden, sollte eine strukturelle Vernetzung angestrebt werden. Ein Weg Unklarheiten zu beseitigen ist, Verabredungen und Zusagen in einer Kooperationsvereinbarung schriftlich festzuhalten. Eine klare Zielvereinbarung, die Entwicklung von Qualitätsmerkmalen, sowie die regelmäßige Evaluation können neben der gemeinsamen Entwicklung des Projektes Instrumente sein, Projektmüdigkeit, Unzufriedenheit und Demotivation auszuschließen.

Wir arbeiten mit Menschen. Aus diesem Grund ist – neben klaren Verabredungen – der persönliche Austausch wichtig. Die Kooperationspartner sollten nicht den Eindruck haben, dass es uns nur darum geht, ein Produkt zu verkaufen. Das wäre falsch! Bei einem derartigen Projekt sind alle Beteiligten gefragt über die eigenen Struktur hinaus zu denken: die Einrichtungen im Stadtteil genauso wie die Kooperationspartner. Beide Seiten sollten sich aufeinander zu bewegen, um gemeinsam neue Lernwege und -formen zu entwickeln.

Die Entwicklung neuer Lernformen ist ein wichtiger Strang des Projektes „Musik für Hainholz“. Kurz möchte ich hier vom „Fußklavier“ erzählen: Wir haben ein überdimensionales Instrument entwickelt, mit dessen Hilfe wir Musik mit anderen Themen kombinieren können. Ein Beispiel, welches für benachteiligte Stadtteile besonders relevant ist, ist die Kombination von Musik und Sprache. Mit Hilfe des „Fußklaviers“ können wir spielerische Übungen zum Erlernen der deutschen Sprache durchführen. Da die Tasten mit unterschiedlichsten Tönen belegt werden, können neben den Übungen zum Spracherwerb, Hörspielgeschichten entwickelt werden, es kann aber auch ganz normaler musikpädagogischer Unterricht stattfinden. Das „Fußklavier“ ist sehr flexibel einsetzbar und kann auch mit anderen Themenfeldern wie z.B. Mathematik kombiniert werden. Wer mehr Informationen zum Fußklavier und zur Entwicklung neuer Lernwege haben möchte, kann direkt Kontakt mit mir aufnehmen.

Abschließend möchte ich noch das mit der Hauptschule des Stadtteils verbundene Projekt „move and music“ vorstellen. Die Konzeptentwicklung haben wir mit zwei Lehrerinnen der Schule durchgeführt. Für die Jahrgänge acht bis zehn wurden Module entwickelt die die Defizite in den Bereichen Bewegung und Musik aufgreifen. Bei der Wahl der Kursform haben wir uns für Wahlpflichtfächer (WPK) entschieden, da hier eine Kombination aus Freiwilligkeit und schulischer Pflicht besteht und weil wir eine feste Verankerung der Projekte in der Schule anstreben. Es entstand ein jahrgangübergreifendes Konzept, in dem die Kurse auf-

einander aufbauen:

### **8. Jahrgang**

WPK 1

Musik

Vermittlung von Rhythmik und Gesang

### **9. Jahrgang**

WPK 2

Tanz

Bewegung, Ausdruck und Körpererfahrung

### **10. Jahrgang**

WPK3

Capoeira

Mischung aus Rhythmik, Tanz und Akrobatik

Das Gesamtkonzept ist mit den Lehr- und Lernmethoden auf die Anforderungen, das Leistungsvermögen und die Interessen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Ausgangspunkt bei der Konzeptentwicklung sind die erheblichen Mängel der Schüler/innen in grundlegenden Bereichen wie z.B. Rhythmik, Körpergefühl, Motorik, Ausdauer u.a.. An diesen Defiziten arbeiten die Kooperationspartner. So haben wir, um am mangelnden Körpergefühl der Jugendlichen zu arbeiten die Disziplin Tanz bzw. Ausdruckstanz gewählt. In den beiden anderen Kursen sind wir ähnlich vorgegangen. Nach Rücksprache mit den verantwortlichen Lehrern/innen haben wir das Programm so gestaltet, dass es auf die Bedürfnisse und den Kenntnisstand der Schüler/innen eingeht.

Es wird angestrebt die Qualifizierung durch kulturelle Bildung als festen Bestandteil der schulischen Bildung zu integrieren. Durch kulturelle Bildung können wichtige Schlüsselkompetenzen auf unbewusste und spielerische Weise erlernt werden:

- Durch das gemeinsame Musizieren schulen die Schüler/innen ihren Teamgeist aber auch ihr Gefühl für Rhythmus, Takt und Harmonie.
- Im Bereich Tanz schulen die Teilnehmenden ihre Motorik, das eigene Körpergefühl und können ihren eigenen Bewegungsdrang ausleben.
- Capoeira ist eine Mischung aus Akrobatik, Tanz und Rhythmik, verbindet somit die zuvor erlernten Disziplinen und macht daraus ein komplexes Gesamtbild.

In dem Projekt „move and music“ wird prozess- und zielorientiert gearbeitet. Prozessorientiert bedeutet in diesem Fall, dass die Schüler und Schülerinnen sich in den unterschiedlichen Disziplinen ausprobieren und qualifizieren können. Zielorientiert, weil auf einen Auftritt hingearbeitet wird. Die Motivation der Jugendlichen, sich bei diesem Projekt dauerhaft zu beteiligen wird gesteigert, wenn das Erlernte im Rahmen einer Aufführung präsentiert wird. Die Fachkräfte aus den Bereichen Musik, Tanz und

Capoeira kommen mit dem nötigen Equipment in die Schule. Einmal in der Woche können sich dann die Schüler/innen zwei Schulstunden in der jeweiligen Disziplin ausprobieren. Insgesamt werden die Jugendlichen ca. 180 Schulstunden lang die Gelegenheit haben sich in den drei Bereichen zu qualifizieren. Pro Wahlpflichtkurs wird ein/e Lehrer/in der Schule den Kurs begleiten. Um einen inhaltlichen und pädagogischen Austausch zu gewährleisten, treffen sich alle Beteiligten dreimal pro Schulhalbjahr. Kurz vor dem Schulhalbjahresende gibt es einen gemeinsamen Workshoptag, an dem die Teilnehmer/innen der drei Kurse gemeinsam das Programm erarbeiten. Hierzu werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Gruppen zusammen gefügt und wenn möglich miteinander verbunden. Die Planung und die Durchführung der Vorstellung(en) gestalten die Jugendlichen mit den Dozenten/innen und den verantwortlichen Lehrern/innen.

Das Projekt beinhaltet eine Ausweitung auf andere Einrichtungen im Stadtteil. Berührungspunkte wie z.B. gemeinsame Besuche und Auftritte mit anderen Schulen bzw. anderen Einrichtungen im Stadtteil sind geplant. Das Projekt in der Hauptschule läuft bereits im zweiten Schuljahr.

Prävention kann durch kulturelle Bildung einen direkten Zugang zu sozial benachteiligten Jugendlichen ermöglichen. Filme wie „Rhythm Is It“ zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie groß der Einfluss von Musik und Bewegung auf die persönliche Entwicklung von Jugendlichen sein kann. Mit „Musik für Hainholz“ streben wir eine Musikalisierung eines Stadtteils an. Wir möchten auf lokaler Ebene Strukturen schaffen, die nachhaltig kulturelle Bildung und somit Prävention ermöglichen.

### **Literatur**

- Bastian, Hans-Günther (2000): Musik(erziehung) und ihre Wirkung: eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Mainz
- Erpenbeck, John/Fuchs, Max (2004): Der Kompetenznachweis Kultur – Ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung. In: Schriftenreihe der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung. Bd. 63. Remscheid

### **Kontakt:**

Morena Piro  
Werkstatt Musik und Bewegung  
Bildungsnetzwerk FLUXUS  
MusikZentrum Hannover  
Emil-Meyer-Str. 26-28  
30165 Hannover  
Telefon: 0511 26 09 30 18  
Email: [morena@musikzentrum-hannover.de](mailto:morena@musikzentrum-hannover.de)